

In letzterer Zeit ist der Gedanke, einen

„allgemeinen deutschen Sprachverein“

in's Leben zu rufen, bei mir und einigen Gesinnungsgegnossen derart gereift und gefestigt, daß wir uns entschlossen haben, vorzugehen und die Sache in die Hand zu nehmen. Was beabsichtigt wird, will ich versuchen, in den nachfolgenden Blättern darzulegen.

Gegen Ende des Jahres 1882 gab ich, einen Voratz meiner Jugend endlich verwirklichend, eine Schrift gegen die „Fremdwörterseuche“ unter dem Titel:

„Ein Hauptstück von unserer Muttersprache.
Mahnruf an alle national gesinnten Deutschen“ (Leipzig. F. W. Grunow.)

heraus. Ich ging dabei keinesweges vom sprachlich-wissenschaftlichen Standpunkte, sondern ganz und gar vom nationalen Boden aus. Ich habe in derselben erst den „heutigen Zustand“, dann den bisherigen „Kampf gegen das Übel“ geschildert und daran einige „Vorschläge zur Abhilfe“ geknüpft. Dies letztere war für mich die Hauptsache, doch konnte ich mich, der Natur der Sache entsprechend, nur kurz, eigentlich nur andeutungsweise äußern. Der leitende Gedanke war, die Hülfe des Staates anzurufen, durch den Staat auf die Sprache der staatlichen Organe aller Art und der von ihm beeinflussten anderweitigen Behörden und Körperschaften entscheidend einzuwirken, — in der Schule ein Geschlecht heranzubilden, das ein warmes Herz und einen klaren Kopf für die Eigenart und Schönheit der deutschen Sprache in das Leben mitbringt, — und endlich die Gründung einer Akademie der deutschen Sprache von Reichswegen herbeizuführen. Von der Thätigkeit des Einzelnen oder einzelner Kreise, von Vereinen und Gesellschaften oder dergleichen mehr versprach ich mir unter den damals

obwaltenden Verhältnissen und Stimmungen keinen Erfolg. Doch hielt ich dagegen auch die Möglichkeit eines aus einer freiwilligen Bewegung innerhalb der Nation hervorgehenden Umschwunges mit Entschiedenheit offen. Es kam eben Alles auf den Erfolg an, den Niemand mit Sicherheit vorher erkennen konnte. Ich, für mein Theil, hielt ihn allerdings, nach den bis dahin gesammelten Erfahrungen, für äußerst zweifelhaft, doch handelte ich, wie ich auch ausdrücklich erklärte, ganz unbekümmert um den Erfolg, lediglich nach meinem inneren Verufe.

Indessen, — ich muß es mit Dankbarkeit und Genugthuung bekennen, — sind meine Erwartungen sehr erheblich übertroffen worden. Die gute Sache hat seitdem erfreuliche Fortschritte gemacht, und ich kann die Möglichkeit eines weiteren Vorgehens heute anders als damals ansehen. Auch sind meiner Bemühung diejenigen vieler Anderer gefolgt und die ganze Angelegenheit ist in dauernden breiten Fluß gerathen. Es wird angemessen sein, jene Erfolge, diese anderweitigen Schritte und die heutige Sachlage zunächst kurz zu bezeichnen.